



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft

Rede Lukas Engelberger für Medienorientierung vom 29. Juni 2015

Meine Damen und Herren

Vor bald einem Jahr habe ich die Führung des Gesundheitsdepartements des Kantons Basel-Stadt übernommen.

Mein erstes Amtsjahr hat mir zahlreiche Begegnungen und Einblicke in unser Gesundheitswesen ermöglicht.

Ich bin beeindruckt von der Professionalität und vom Engagement von all denjenigen, die sich in ihrer täglichen Arbeit für die Gesundheit unserer Bevölkerung einsetzen. Das verdient unseren Respekt und Dank. Und es verdient unseren vollen Einsatz für optimale Rahmenbedingungen. Diese können wir nur gemeinsam schaffen.

Sie wollen heute erfahren wie.

Deshalb gleich vorneweg die Resultate unserer gut dreimonatigen, intensiven Arbeit, über die wir heute reden und diskutieren werden.

Ab sofort gilt für alle operativen Massnahmen und konzeptionellen Strategien im Gesundheitswesen der beiden Kantone die folgende, von den Regierungen des Kantons Basel-Landschaft und Basel-Stadt in einer gemeinsamen Sitzung verabschiedete Leitidee:

„Die Region wird als ein integraler Gesundheitsraum definiert, in dem die Bevölkerung auf eine bezahlbare, qualitativ hochstehende und gut erreichbare Gesundheitsversorgung zählen kann.“

Konkret bedeutet dies:

- Das Kantonsspital Baselland (KSBL) und das Universitätsspital Basel (USB) sollen in einer gemeinsamen Spitalgruppe zusammengeschlossen werden.
- Auf dem Bruderholz soll eine „Tagesklinik für operative und interventionelle Eingriffe“, kurz TOP, gebaut werden.

Damit wird eine deutliche Verlagerung von der stationären zur ambulanten Versorgung angestrebt.

Dies bedeutet, dass heutige ambulante Angebote des USB und des KSBL, wo möglich und sinnvoll, künftig auf dem Bruderholz im TOP stattfinden werden.

Staatskanzlei Basel-Stadt, Kommunikation
Rathaus, Marktplatz 9, CH-4001 Basel
Internet www.bs.ch www.medienmitteilungen.bs.ch

Telefon +41 61 267 86 54
Telefax +41 61 267 86 29
E-Mail info@bs.ch

Landeskanzlei Basel-Landschaft
Regierungsgebäude, Rathausstrasse 2, 4410 Liestal
Internet www.bl.ch

Telefon +41 61 552 50 06
Telefax +41 61 552 69 65



- Die stationäre akutsomatische Versorgung soll mittel- bis langfristig an den Standorten Basel und Liestal konzentriert werden.
- Die Verwaltungsräte des KSBL und des USB unterstützen die Spitalstrategie der beiden Regierungen ausdrücklich.
- Die beiden Vorsteher der Gesundheitsdirektionen der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt forcieren die vertiefte Kooperation in weiteren Bereichen der Gesundheitsversorgung.

Die Kernelemente werden Ihnen im weiteren Verlauf dieser Medienkonferenz näher erläutert.

Diesen verbindlichen Szenarien liegt die einfache Erkenntnis zugrunde: Wir müssen in Zukunft unser Potenzial als Region bedeutend besser ausschöpfen.

Nur wenn wir unser Potenzial voll ausschöpfen, können wir die gewaltigen Herausforderungen meistern, welche die Entwicklung des Gesundheitswesens an uns stellt:

1. Der medizinische Fortschritt ermöglicht immer anspruchsvollere Behandlungen, gerade auch im ambulanten Bereich.

Damit wir uns die medizinische Fortentwicklung auch leisten können, brauchen wir eine effizientere Organisation und im Sinne der integrierten Versorgung eine verstärkte Koordination zwischen den verschiedenen Behandlungsebenen.

2. Der finanzielle Druck auf das Gesundheitswesen wird aufgrund der demografischen Entwicklung zunehmen.
3. Die Anspruchshaltung gegenüber medizinischen Leistungen nimmt noch immer zu.
4. Ein Mangel an qualifiziertem Personal zeichnet sich ab.
5. Unsere kantonalen Planungsinstrumente beschränken sich auf unser jeweiliges Kantonsgebiet. Die Entwicklungen in Medizin und Gesellschaft halten sich jedoch nicht an Kantonsgrenzen. Und wie unsere Zahlen zeigen, sind auch Patientinnen und Patienten längst mobil.
6. Die langfristige Finanzierbarkeit des Systems gibt deshalb Anlass zur Sorge. Zwar stimmt das Preis-Leistungsverhältnis, aber die finanzielle Tragbarkeit insbesondere für mittelständische Familien wird zum Problem.



Weil diese Analyse sowohl für den Kanton Baselland als auch für den Kanton Basel-Stadt gilt, lautet die logische Schlussfolgerung: Diese Herausforderungen können wir nur gemeinsam meistern.

Die Zeit dafür ist reif und es ist notwendiger denn je.

Ich habe es als grosses Privileg empfunden, offen und tabulos mit meinem Kollegen aus Baselland, Regierungsrat Thomas Weber und seinem Team zusammenzuarbeiten.

Wir haben rasch gemerkt, dass wir in den Grundpositionen zur regionalen und nationalen Gesundheitspolitik eine grosse Übereinstimmung haben.

Zu dieser Grundposition gehört die Gewissheit, dass wir den Wirkungsgrad politischer Entscheide zum Wohle der Bevölkerung nur durch ein gemeinsames Vorgehen vergrössern können.

Thomas Weber und ich sind zutiefst davon überzeugt, dass eine regionale Koordination eine in jeder Hinsicht bessere Gesundheitsversorgung der Bevölkerung ermöglicht und zu einem effizienteren Ressourceneinsatz führt.

Wir wollen Behandlungspfade effizienter gestalten und Investitionen bündeln.

Wir wollen durch die Bildung von Kompetenzzentren die Qualität steigern. Damit können die notwendigen Fallzahlen erreicht werden, um schweizweit wettbewerbsfähig zu bleiben, und um als Standort der Hochschulmedizin überregional an Bedeutung zu gewinnen.

Dazu haben wir eine gemeinsame Zielvorstellung entwickelt, welche für unsere Bevölkerung die bestehende qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung auch in Zukunft sichert.

Wir sehen die Region als einen einzigen Gesundheitsversorgungsraum und wollen entsprechend handeln – sowohl auf der Ebene der Versorgungsplanung in den Departementen als auch auf der Ebene der Leistungserbringung in den Beteiligungen, den öffentlichen Spitälern.

Auf der Ebene der Versorgungsplanung geht es um die übergeordnete Sicht. Wir betrachten nicht nur den stationären sondern auch den ambulanten Bereich.

Aber unsere Diskussion hat sich nicht nur um die Spitäler gedreht, sondern auch um die niedergelassenen Leistungserbringer, nicht nur um die öffentlichen Anbieter, sondern auch um die privaten.

Ganz wichtig, und deshalb lassen Sie mich das ausdrücklich unterstreichen: Beide Kantone verfolgen die Politik, den Wettbewerb zwischen öffentlichen und privaten Häusern ausdrücklich zuzulassen.



Wir werden die Zusammenarbeit in der Versorgungsplanung in den kommenden Monaten weiter entwickeln und konkretisieren, zusammen mit den verschiedenen Beteiligten.

Bereits einen Schritt weiter sind wir auf der Ebene der Beteiligungen, genauer: bei der Zusammenarbeit der öffentlichen Spitäler USB und KSBL.

Die Rolle der Spitäler ist absolut zentral in diesem Prozess. Die beiden Verwaltungsratspräsidenten sind bereits früh auf uns zugekommen mit dem Wunsch der beiden Spitäler KSBL und USB nach einer engeren Zusammenarbeit.

Wir haben als Ziel eine gemeinsame Leistungserbringung der öffentlichen Spitäler vereinbart, um Investitionen zu bündeln und Überkapazitäten abzubauen.

Wir wollen effizienter werden, stärker als bisher gemeinsame Kompetenzzentren bilden, stärker als bisher auf den günstigeren ambulanten Bereich setzen. Um dies zu erreichen, müssten neue Betriebsmodelle und innovative Ansätze zur Leistungserbringung möglich sein.

Wir haben die Verwaltungsräte des USB und des KSBL beauftragt, bis Ende drittes Quartal 2016 Vorschläge für die Gestaltung einer gemeinsamen Spitalgruppe sowie ein Konzept mit einem Business-Plan für eine Tagesklinik für operative und interventionelle Eingriffe auf dem Bruderholz auszuarbeiten.

Ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich bei den Spitzen der beiden Spitäler für ihre Aufgeschlossenheit und ihr Engagement in dieser Sache bedanken.

Meine Damen und Herren

Wir sind uns durchaus bewusst, dass wir in den nächsten Wochen einiges an politischer Überzeugungsarbeit werden leisten müssen.

Es reicht nicht, an einer Pressekonferenz Zielvorstellungen in den Raum zu stellen und danach zur Tagesordnung überzugehen.

Wir müssen die Vertreterinnen und Vertreter der Bevölkerung in unseren Parlamenten von der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges überzeugen.

Wir wollen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Region spüren, dass ein Ruck durch die Politik geht.

Die Bevölkerung soll wissen, dass wir handeln. Den Weg, den wir heute eingeschlagen haben, werden die Regierungen der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt, werden Thomas Weber und ich gemeinsam gehen.



Schlusszusammenfassung / Überleitung

Meine Damen und Herren,

Ich darf jetzt überleiten zur Fragerunde.

Es ist mir ein Anliegen, mich an dieser Stelle sehr herzlich beim ganzen Projekt-Team zu bedanken. Allen voran bei meinem Kollegen Thomas Weber, aber auch bei den Verwaltungsratspräsidenten der Spitäler, den Teams in den Departementen und den Spitalleitungen.

Wir haben in unseren Diskussionen oft in Bildern gesprochen. Geblieben ist mir die Metapher der Bergbesteigung.

In unserer Expedition haben wir mit den Beschlüssen der beiden Regierungen von letzter Woche das Basislager erreicht.

Wir wissen, welchen Gipfel wir besteigen wollen, und wir haben das Team zusammengestellt. Routenwahl, Ausrüstung und Aufstieg brauchen noch viel Zeit und Effort. Viele Fragen sind noch offen, und viele Gespräche sind noch zu führen.

Wir stehen am Anfang eines Prozesses, in welchem sich alle Stakeholder im Gesundheitswesen auf eine geeignete Art werden einbringen können.

Heute ist es darum gegangen, Ihnen in aller Offenheit unsere Zielvorstellungen und den Stand der Projektarbeiten aufzuzeigen.

Um die geforderte Transparenz herzustellen und alle, die jetzt mitdiskutieren auf den selben Stand der Diskussion zu bringen, haben die beiden Regierungen entschieden, dass der Bericht der Gesundheitsdirektoren an die Regierungen entgegen der Usanz im Wortlaut veröffentlicht wird.

Sie finden ihn in Ihren Unterlagen und er kann ab sofort online auf den Websites der beiden Kantone heruntergeladen werden.

Wir sind überzeugt, dass wir mit diesem Projekt die Chance haben, das Potential des Gesundheitswesens in unserer Region optimal zu nutzen und auch schweizweit eine Pionierrolle in der regionalen Gesundheitsversorgung zu übernehmen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und möchte nun gerne Gelegenheit für Fragen geben.